

Aufsplitterung des ostfränkischen Reiches in eine Reihe von Stammesherzogtümern sich in ähnlicher Weise ~~sich~~ auch im Westen und Süden vollzog: schon 879 hatte sich im Rhonegebiet Boso von Vienne zum König von Niederburgund erheben lassen, in dem später nach der Hauptstadt genannten Ar-latischen Reiche; 888 riss nach dem Tode Karls III. der Welfe Rudolf (II.) Hochburgund an sich, d.h. die heutige Westschweiz nebst der Franche-Comté; in Italien erwarb der Markgraf Berengar von Friaul die ehemalige langobardische Königswürde und liess sich 915 zum Kaiser krönen; 922 stritten sich Rudolf II. von Hochburgund und Hugo von Niederburgund um die italienische Königskrone mit dem Endergebnis, dass 933 Hugo König von Italien wurde, Hoch- und Niederburgund zu einem Reiche unter Rudolf II. zusammengeschlossen wurden. An Stelle Hugos trat 945 Berengar von Ivrea, der seinen Sohn Lothar mit Rudolf II. Tochter Adelheid verheiratete, der späteren Gattin Ottos d.Gr.. Überall kamen also in dieser Zeit die kleinen Königs- oder Herzogtümer hoch. Diese Lage muss man sich vor Augen halten, um zu verstehen, dass die ostfränkisch-deutsche Kirche als ein Glied der una sancta et apostolica ecclesia gegenüber einer solchen Zersplitterung des Reiches selbstverständlich den Reichseinheitsgedanken vertrat und nunmehr, wie schon früher Teile der Reichskirche nach dem Tode Karls d.Gr., auf die Seite der karolingischen Herrscher des Reiches traten und die Partei der aus dem Reiche erwachsenen Länder Deutschland, Frankreich und Italien ergriffen. Die Erkenntnis dieser Notwendigkeit kam den Bischöfen nicht sofort. In Sachsen sowohl wie in Bayern haben sie in den blutigen Kämpfen mit den Normannen am 2. Februar 880 und mit den Ungarn am 5. Juli 907 auf Seiten der Herzöge gestanden und zusammen mit diesen ihr Leben für ihre Heimat gelassen. Der erste deutsche Bischof, der gegen die Herzöge für den König eintrat, war Bischof Salomon von Konstanz. Er hatte seit langer Zeit am königlichen Hofe als Notar gelebt, war 889 Bischof geworden und hatte ausserdem von Arnulf von Kärnten die Abtei St. Gallen und von Ludwig dem Kinde 905 die Abtei Pfäfers erhalten, war also einer der mächtigsten Männer Schwabens. Wir besitzen von ihm ein leidenschaftliches Gedicht, das er dem Bischof Dado von Verdun sandte und in dem er die Schwächung der königlichen Gewalt, den Untergang der Zucht und das Fehlen eines kräftigen Regimentes beklagt. Aus dieser seiner Stimmung heraus wird es verständlich, dass er nicht nur den Herzog von Schwaben, den Grafen Burkhard, beseitigen half und dessen Familie vernichten liess, sondern auch in erbittertem Kampfe gegen Erchanger stand, als dieser versuchte, die Herzogswürde in Schwaben zu erringen. Man begreift daher, dass er sofort auf die Seite König Konrads I. trat, ~~als~~ dieser nach dem Tode des letzten Karolingers Ludwigs des Kindes zu dessen Nachfolger gewählt worden war. Noch bedeutsamer war es, dass der Erzbischof Hatto von Mainz, als "Primas von Deutschland", wie ihn schon die Zeitgenossen nannten, Konrad I. nachdrücklich unterstützte. Seit 891 hatte er den stärksten Einfluss auf die Politik der ostfränkischen Könige geübt. Ludwig das Kind hatte völlig unter seiner Gewalt gestanden. Mag das Volk ihn noch so sehr wegen seiner scharfen Massnahmen gefürchtet und gehasst haben, wie die Geschichten beweisen, die in den "Casus s. Galli" von ihm erzählt werden, und mögen seine Massnahmen noch so scharf gewesen sein, - man muss es anerkennen, dass er für einen grossen Gedanken kämpfte, und für ihn auch zu leiden verstand. Das beweist sein Verhalten nach der Gefangennahme durch Erchanger im Jahre 914. Namentlich die in der ungarischen Vernichtungsschlacht von 907 gefallenen Liutpold, sprach für die Notwendigkeit einer Beseitigung der herzoglichen Gewalt. Da der Ungarneinfall schwere Schädigungen des Landes zur Folge gehabt hatte, war Arnulf dazu übergegangen, sich am Grundbesitz der Klöster schadlos zu halten und durch Verleihung der Kirchengüter an Laien die Zahl seiner Vasallen und Anhänger gewaltig zu vermehren. Es war eine Massnahme, wie sie einst Karl Martell in der Not der Araberkämpfe getroffen hatte. Die Befürchtung,

P 899
- 911.